

Störheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Erstausgabe

Mittwoch und Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreischbach, Albrechtstr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Dreischbach, Albrechtstr. 6. a. Main.

Anzeigen

kosten die jedw. Nonpr.-Zeile oder deren Raum M. auswärts M. Reklamen dopp. Preis. Bezugspreis: für die Zeit vom 1. April mit Bringerlohn.

Nummer 78

Telefon 59.

Samstag, den 29. September 1923

Telefon 59.

27. Jahrgang

Umgabe des passiven Widerstandes.

Bestimmung der Vertreter von Rhein und Ruhr.
Das Ergebnis der Besprechungen am Montag recht-
lich die Erwartung, mit denen die Reichsregierung
entschieden war, mit den Vertretern der besetzten Ge-
biete zu verhandeln. Sowohl mittags als auch
abends wurde der Reichskanzler bei den Verhandlungen
von der liberalen Mehrheit der Rhein- und
Ruhr-Delegationen durch den Mund ihrer Vertreter
über den vom Reichskanzler vorbereiteten Schritt
zum raschen Abbruch des nutzlos gewordenen Ruhr-
streiks ausdrücklich ausgetauscht. Es verlautet, daß über
die Abgabe des Kampfabbruchs weitestgehende
Einmütigkeit erzielt wurde, sodaß, abgesehen von
einigen kleinen Abweichungen, alle im Rheinland vertre-
tenen Parteien die Abgabe unterzeichnen
werden. Die Reichsregierung um die Mitte der
ersten ersten Wunde des Konflikts um-
stehen wird. In welcher Form und auf welchem
Grund man dann verfahren wird, von den Besatzungs-
mächten die Erleichterungen zu erhalten, die notwendig
sind, damit die Bevölkerung am Rhein und an der
Ruhr der Aufruf der Reichsregierung zur Wiederauf-
nahme der Arbeit auch tatsächlich nachkommen kann,
ist natürlich von der Aufnahme des deutschen Schritts
auf der Gegenseite wesentlich mit bestimmt werden.
Über das weitere kann kein Zweifel bestehen, daß dieser
aber Verhandlungen führen muß, und noch wen-
iger daran zweifeln wird, daß die Reichsregie-
rung daran denken wird, ihre Schutzrechte über die
Gegenseite beinahe neun Monate entlassenen Gebiete
wiederherzustellen. Die Verhandlungen der Reichsregie-
rung mit den Vertretern der Parteien haben inzwischen klar
gemacht, daß die Politik des Reichs auch im Rhein-
land eine Mehrheit finden wird. Am Mittwoch wird
der Reichskanzler im Auswärtigen Amt die ganze En-
stimmung der letzten Wochen und die weiteren Ab-
schlüsse des Reichs darlegen. Da diese Sitzung wohl lä-
ngst in Anspruch nehmen wird, wird das Plenum
des Reichstages erst am Donnerstag zusammenzutreten.
Über die Verhandlungen der Reichsregierung mit den
Vertretern der politischen Parteien des Rhein- und
Ruhrgebietes, die in der außer den deutschen-

nationalen Abgeordneten auszuweisen die vorauszuse-
hen Absichten der Reichsregierung abzuwarten, fand am
Mittwoch im großen Saale der Reichskanzlei eine
große Konferenz der Reichsregierung mit den Vertre-
tern der politischen, wirtschaftlichen und gewerkschaftli-
chen Organisationen der besetzten Gebiete statt. Neben
den Abgeordneten der besetzten Gebiete waren u. a.
auch die Bürgermeister der größeren Städte anwesend.
Nach dieser Besprechung ergab völlige Einmütigkeit über
die Auffassung der Lage, wie sie bei Beginn der Be-
sprechungen der Reichskanzler ausführlich auseinanders-
etzte. Uebereinstimmung kam zum Ausdruck, daß die
Finanzlage des Reichs die Fortführung des passiven
Widerstandes in der bisherigen Form als unmöglich
erscheinen lasse. Die Vertreter der besetzten Gebiete
waren sich mit der Reichsregierung darin einig, daß
entscheidende Schritte in dieser Richtung eckhaft wer-
den müßten. Die Darstellungen des Reichskanzlers
wurden im Verlauf der Debatte auch nachdrücklich von
den Vertretern der gewerkschaftlichen Organisationen
gebilligt. Sie erklärten, daß sie jetzt die Absichten der
Reichsregierung nicht minder mit aller Kraft unterstützen
würden, um das Reich zu retten wie es zu Beginn der
Krisenzeit ihr entschlossener Wille gewesen sei, den
rechtswidrigen Einbruch in deutsches Gebiet abzuweh-
ren. Im übrigen komme nunmehr alles darauf an, die
Arbeiter an ihre Arbeitsstätten zurückzuführen.
Reichskanzler Dr. Brüning, der im Verlauf der
mehrfachstündigen Aussprache wiederholt das Wort ergriff,
betonte dabei mit besonderer Entschiedenheit, daß die
Aufgabe des passiven Widerstandes in keiner Weise
einer Kapitulation gleichkomme. Die Reichsregierung, die
sich von Anfang an zur Nichtanerkennung der Besatzungs-
mächte verpflichtet habe, müsse auch jetzt, da die
deutschen Völker die Wahrheit zu sehen, glauben, bei all
ihren Entschlüssen mehr Verantwortungsbewußt zu sein
als wenn sie jetzt dem Gebot klarer Entscheidung
aus dem Benehmen würde. Die Reichsregierung habe
nichts unterlassen, um der Bevölkerung des Rhein- und
Ruhrgebietes wieder zu ihrem Recht zu verhelfen und
das Schicksal der Verhafteten und Ausgewiesenen zu
einem besseren werden zu lassen. Ueber alles aber stehe
das Reich, dessen Einheit und Bestand bleiben müsse.
Nicht komme es darauf an, daß jeder ohne Unterschied
der Partei für die Erhaltung des Reiches eintrete, und
derjenige, der sich in dieser schweren Stunde wider den
Staat auflehne, verdiene nicht, den Namen eines Deut-
schen zu tragen. Deshalb werde die Reichsregierung mit
höchster Energie und unter Anwendung der stärksten
Mittel gegen alle Vorfälle, die die Staatsautorität
zu erschüttern versuchten. Es sei der unbezweifelbare
Wille der Reichsregierung, die Staatsautorität zu wahren

und den Staat mit dem Aufbruch ihrer letzten Kräfte an-
zuhalten. Wer in diesen Tagen wider den Staat und
die Einheit des Reiches sei, dem laue die Reichsregierung den
schärfsten Kampf an.
Die Worte des Reichskanzlers hinterließen einen
starken Eindruck bei allen Anwesenden, der sich in leb-
haftem Beifall äußerte. Am Anschluß an die Konferenz
traten noch die Abwehrgeschäfte der besetzten Gebiete
zu besonderen Besprechungen mit dem Reichsminister
des Innern zusammen.
Ein amtliches Kommuniqué.
Ueber die Einstellung des passiven Widerstandes
wurde Montag gegen 10 Uhr abends folgendes amtliches
Kommuniqué herausgegeben:
Heute mittags 12 Uhr fand eine Besprechung des
Reichskabinetts mit Vertretern aller politischen Par-
teien aus dem besetzten Gebiet statt. Der Reichskanzler
legte die finanzielle Lage des Reichs dar, die bei län-
gerer Weiterzahlung der Ruhrkredite wirtschaftliche, so-
ziale und innerpolitische Folgen zeitigen könne und
vorausichtlich zeitigen müßte die von Reichsregierung und
Volk nicht getragen werden könnten. Er gab bekannt,
daß die Bemühungen der Reichsregierung, mit den ehe-
maligen Feindmächten zu Abmachungen zu gelangen,
die Deutschland die Erfüllung seiner hauptsächlichsten
Forderungen, Rückkehr der Vertriebenen, Befreiung
der Gefangenen, Wiederherstellung der Selbstbestimmung
am Rhein und Ruhr brächten, erfolglos geblieben sind. Da-
mit sei auch von der Fortsetzung des passiven Widerstan-
des kein Ergebnis für die Besserung der außenpolitischen
Lage mehr zu erwarten.
An der an die Darstellungen des Reichskanzlers an-
schließenden Rede sprachen sich die Vertreter der
Parteien des besetzten Gebietes mit Ausnahme der
Deutschnationalen geschlossen auf den Standpunkt, daß
aus den aus der finanziellen Erschöpfung erwachsen-
den zwingenden Gründen für den Abbruch des passiven
Widerstandes der unvermeidliche Schluß gezogen wer-
den müsse. Somit bestünde die Gefahr, daß der passive
Widerstand, der eine wirksame Waffe gegen den rechts-
widrigen Einbruch war, zu einer Waffe gegen das
eigene Volk werde. Die anwesenden Vertreter von
Rhein und Ruhr würden es übernehmen, die Bevölke-
rung der besetzten Gebiete zur geordneten Arbeit zu
erzwingen. Nachdem die politischen Parteien ihre
Erklärungen abgegeben hatten, stellte der Reichskanzler
fest, daß die Verantwortung für den Einbruch zum Ab-
bruch des von der Rhein- und Ruhrbevölkerung seit 9
Monaten geleisteten passiven Widerstandes allein von
der Reichsregierung getragen werde und er sprach gleich-
zeitig den Vertretern der Parteien seinen Dank für die

Des Andern Ehre.

Roman von D. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)
„Stellst du dir irren Sie sich.“
„Nein, nein. Bitte, hören Sie mich an! Mein Bru-
der, ein erster, stiller Mensch und krank an der
Lunge, das sein kleines Fieberchen ihn daran hindert,
eine Frau zu erringen. Trotz seiner Ver-
wundung habe ich herausgebracht, daß er eine junge
Frau liebt. Ein Mensch wie er liebt nur einmal und
seinem ganzen Sein und Wesen. Lange brauchte
ich den Entschluß, sagte die junge Dame zu Fra-
u, sie seine Frau werden wollte. Endlich sagte er
ein Herz. Er aber seine Frage endlich an-
nehmen kann, erhält er von der jungen Dame eine so
klare Abweisung, daß er nicht anders kann, als
sein Wort zu glauben.“
„Wie wachte sich Helma mit so erschrockenem Aus-
druck an, daß er nur mit Mühe ein trium-
phantes Lächeln verbergen konnte. Da sie jedoch
ihren Mund nicht schloß, fuhr er scheinbar unbeirrt
fort: „Mir ist trotzdem die Sache etwas zweifelhaft.“
„Junge Mädchen haben oft seltsame Stim-
mungen. Ich habe mir alle Mühe gegeben, ihm aus-
zuweisen, daß er einen Korb erhalten hat. Aber ich
verstehe nicht, wie er sich nicht bewegen, die Werbung zu
ablehnen, er denkt viel zu bescheiden von sich selbst.“
„Ich weiß, wie liebenswert mein Bruder ist. Er
wird kommen, ob die junge Dame ihn wirklich nicht
und ihm einen Korb gegeben hat. Und — dabei
Sie mir helfen, anständiges Fräulein.“

Helma presste die Lippen zusammen, als müßte sie
ein vornehmliches Wort zurückhalten.
„Wollen Sie das tun, gnädiges Fräulein?“ fragte
er bittend.
„Sie sah mit feuchtschimmernden Augen zu ihm auf.
„Wie kann ich denn?“ fragte sie leise.
„Er sah sie ernst und bittend an. „Sie kennen die
junge Dame — so genau wie sich selbst. Sagen Sie
ihm doch, sie möchte mir verraten, ob sie wirklich meinem
Bruder einen Korb geben wollte, oder ob sie nur an
jenem unseligen Abend nicht über ihr Schicksal ent-
scheiden wollte und deshalb der Lebensfrage auswich.“
Helma blinnte ihn plötzlich an, daß ihm ganz warm
um das Herz wurde. Da war wieder das herzliche, brü-
derliche Gefühl für sie in seiner Seele.
„Sagen Sie, liebes, teures Fräulein Helma, ich bin
doch so erbärmlich klein und gedemütigt vor Ihnen seit
jener Stunde. Und mir ist, als hätte ich durch mein
Vergehen nun auch noch meines Bruders Glück in
Frage gestellt. Das hat mir keine Ruhe gelassen. Wenn
ich nun Ihnen und meinem Bruder helfen könnte, dann
wäre ich doch auch einmal zu etwas nütze. Ich habe
Ihnen gegenüber von Anfang an das Gefühl gehabt:
Die müdeste du zur Schwester haben. Sagen Sie mir,
liebes, teures Fräulein Helma — könnten Sie mir
nicht eine Schwester sein? Vertrauen Sie mir, bitte,
an, ob ich recht hatte, wenn ich glaubte, Helma sei Ihnen
teuer.“
„Er hatte so warm und ehrlich gesprochen, daß Helma
sich schämte, länger ihr Gefühl zu verleugnen.
„Sie sah bewegt zu ihm auf.
„Diese Frage kann und will ich nur Ihrem Bruder
beantworten.“ sagte sie leise, aber fest und klar.
„Er ergriff ihre Hand. „Das ist mir so gut wie ein
Geständnis. Sie würden anders gesprochen haben,
wenn Sie Helma nicht liebten. Liebe, kleine Schwä-
gerin — nein, protestieren Sie nicht, von heute an nenne

ich Sie so, liebe, kleine Schwägerin — Sie müssen viel
tun, um gutzumachen, was der arme Helma um Sie
gelitten hat.“
„Sie lächelte halb verschämt, halb schelmisch. „Was
denn zum Beispiel?“
„Vor allen Dingen müssen Sie mir helfen, Helma
dazu zu bringen, daß er Ihnen in aller Form einen
Heiratsantrag macht“, sagte Helma im alten Übermut.
Helma schüttelte energisch den Kopf. „Nein — dazu
kann ich unmöglich helfen.“
„So? Und das soll wahre Liebe sein? So kleinlich
wollen Sie mit einemmal sein? Sie, die ich als
tapferes, großzügiges Geschöpf bewunderte habe!“
Helma senkte tief auf. „Mein Gott, ich kann doch
nicht zu ihm gehen und ihm sagen: Hier bin ich, nun
frage mich, ob ich deine Frau werden will“, sagte sie
halb schmerzlich, halb lächelnd.
„Ach — das wäre eigentlich das Beste. Aber ich
weiß, das würde Ihr ganzer Heroismus kläglich Schiff-
bruch leiden. Nein, ich will es Ihnen viel leichter
machen. Eigentlich brauchte ich Helma nur unsere Un-
terredung mitzuteilen, dann würde er wohl Mut be-
kommen. Aber wo soll er mit Ihnen zusammentref-
fen? Helma kennt meine Beziehungen zum Hause des
Konfils. Sein Feingefühl würde ihm verbieten, Sie
dort aufzusuchen. Viel Zeit haben wir auch nicht, denn
abreisen dürfen Sie auf keinen Fall, bevor ich Sie offi-
ziell meine Schwägerin nennen darf. Also bleibt nur
ein Ausweg: Sie müssen meiner Mutter einen Besuch
machen — sagen wir, um sich von ihr vor Ihrer Abreise
zu verabschieden.“
„Aber — eigentlich erscheint mir solch ein Besuch
gar nicht gerechtfertigt“, sagte Helma zaghaft.
(Fortsetzung folgt.)

Bereitswilligkeit aus, bei der Durchführung der nunmehr notwendigen Maßnahmen mitzuwirken.

Am Nachmittag fand im Reichskanzlerbau eine Zusammenkunft eines großen Kreises von Vertretern der Wirtschaftskammern und Berufsstände des besetzten Gebietes statt. Der Reichskanzler gab den Anwesenden von der einmütigen Auffassung der Reichsregierung über die Notwendigkeit der Stilllegung des passiven Widerstandes Kenntnis. Hieran wurde von keiner Seite Einspruch erhoben. Vertreter aller anwesenden Gruppen sprachen sich über die einschlägende Art des Abzuges aus und äußerten ihre Wünsche hierzu im Interesse der Bevölkerung von Rhein und Ruhr. Über einstimmig herrschte darüber, daß die Wiederaufnahme der Arbeit geschlossen und nach einheitlichen Richtlinien erfolgen und ein Sondervergehen einzelner Gruppen unbedingt unterbleiben müsse. Am Schluß betonte der Kanzler, daß die Reichsregierung auch weiterhin an ihrem Ziele, Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Einwohner und Wiederherstellung der Souveränität an Rhein und Ruhr unter allen Umständen festhalten werde. Die Verhandlungen schlossen mit einem starken Bewußtsein zur inneren und äußeren Einheit des Reiches.

Die innere Spannung.

Aus Berlin wird gemeldet: Während man sich an den verantwortlichen Stellen in Berlin bemüht, in geistiger Entschlossenheit die Vorbereitungen für die Liquidierung des Ruhrkonflikts zu treffen, so daß die politische und moralische Belastung von einem Volk getragen werden kann, das unter einer festen Führung steht, muß man das unerträgliche Schauspiel erleben, daß sich alle Kreise einer ruhigen politischen Entwicklung abseits in die Hände arbeiten, um einen Generalsturm auf den Zusammenhalt der deutschen Republik vorzubereiten. Man sieht hier noch nicht klar, wie die Front der nationalen Aktivitäten in Bayern auf die neue Wendung der deutschen Politik reagieren wird und wie ihre Anhänger im Reich die Situation für sich auszunutzen gedenken. Gegenüber den Gefahren, die von dieser Richtung her drohen, treten die bedenklichen Symptome einer neuen Revolution, die sich auf dem Berliner Parteiparität der Sozialdemokratie abzeichnen, deshalb an Bedeutung einermessen zurück, weil hier die oppositionellen Elemente doch wenigstens die Liquidationspolitik der Regierung unterstützen. Aber auch sie tragen natürlich dazu bei, daß die Spannung der Lage verschärft wird.

Wir sehen die vorstehende Meldung in der Form wieder, wie sie uns übermittelt worden ist. In den Stunden größter vaterländischer Not und Gefahr, wie wir sie jetzt wieder durchleben ist es unbedingt notwendig, Ruhe und Besonnenheit zu wahren und die Nervenzellen nicht zu verlieren, denn durch unbesonnene Handlungen, ganz gleich, durch welche Motive sie veranlaßt werden, würde das Unheil, das über unser Volk herein gebrochen ist, nur noch vergrößert werden. Der einzelne Gedanke, der alle Glieder unseres Volkes in dieser bitteren Zeit erfüllen muß, ist der, die Einheit und Unverletzlichkeit des Reiches zu erhalten. Nur ein geeintes Reich kann der Grundstein für unsere Zukunft bilden. Jeder muß sich von etwaigen Sandsturm-Rechenhaft ablassen, die in unserer gegenwärtigen Lage zu dem schlimmsten Bürgerkrieg führen müßten. Eine solche Selbstzerfleischung würde aber in unserer Ohnmacht den Untergang unseres Reiches und Volkes als staatliches Ganzes bedeuten.

„Sache und unerbittliche Tatsachen“.

Au den Besprechungen über die Wunde des Ruhrkonflikts schreibt die „Zeit“: Die Frage des passiven Widerstandes steht zur Zeit im Mittelpunkt der Beratungen. Man wird sich in diesen Besprechungen dem Thema harter und unerbittlicher Tatsachen nicht verschließen können. Man wird erkennen müssen, daß die Finanzkraft des Deutschen Reiches die ungeheure Belastung, die sie bisher getragen hat, nicht unbearbeitet auszuhalten kann, wenn nicht das wirtschaftliche Leben Deutschlands und damit auch der Rhein- und Ruhrbevölkerung überhaupt zusammenbrechen soll. Es war nie zweifelhaft, daß der passive Widerstand nur

wartet zum Zweck war, v. u., von dem der Versuch gemacht haben, durch ihn an den Verhandlungen teilzunehmen. Wenn jetzt nach beinahe 4 Jahren Ruhrkampf der Schluß gezogen werden muß, daß die Waffe den Erfolg nicht mehr verspricht, so scheitert sie damit aus unseren Kampfmitteln aus. Auch die Deutschnationalen haben auf die Frage, woher man schließlich die Mittel für die Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes nehmen sollte, keine Antwort gefunden. Wenn aber auf das Kampfmittel des passiven Widerstandes verzichtet wird, so bedeutet das Selbstverleugung in jeder Weise die Kapitulation. Erst die Bevölkerung des Rhein- und Ruhrgebietes die Waffe des passiven Widerstandes aus der Hand, so tut sie dies, um eine ehrenvolle Behandlung zu erlangen, und es gibt keine deutsche Regierung, die in diesem Falle das Rhein- und Ruhrgebiet preisgeben könnte.

Von Separatisten erschossen.

In der Ede Volksgartenstraße und Oberlär Mee in Düsseldorf wurden zwei diensttuende Wachmänner der Schutzpolizei, Robert Koeppen und Karl Moß, durch mehrere Revolverkugeln getötet. Anscheinend haben die Täter zu einer Gruppe von Männern gehört, die aus einer Versammlung von Sonderbündlern in München-Gladbach gekommen waren.

Die Sonderbündler am Werk.

Wie in anderen Städten des Rheinlandes in der letzten Zeit, hat am Sonntag auch in Wiesbaden eine Versammlung der Sonderbündler stattgefunden. Der Separatistenführer Matthes richtete heftige Angriffe gegen die Berliner Regierung und stellte folgende Forderungen auf: Rheinische Währung, hinreichende Versorgung mit Lebensmitteln, Steuern und Abgaben müssen im Rheinland bleiben, Bildung eines rheinischen Wirtschaftsrates, nur noch rheinische Beamte, rheinische Eisenbahnen und rheinische Post. Die Schlussansprache hielt Dr. Dörten, der den Versammlungswillen mit Frankreich und Belgien in den Vordergrund stellte. Nach Schluß der Versammlung zogen die auswärtigen Teilnehmer zum Bahnhof. Auf dem Wege dorthin kam es in der Wilhelmstraße und in der Kaiserstraße zu Zusammenstößen. Die Schreie auf die rheinische Republik wurden mit Gegenemonstrationen beantwortet, wobei es zu Tätlichkeiten kam. In der Wilhelmstraße wurde ein junger Mann blutig geschlagen. In der Kaiserstraße wurde mehrfach geschossen. Dabei wurde ein junger Mann schwer verwundet; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Erneute Verkehrsperre.

Aus Ludwigshafen wird gemeldet: Wie die französische Besatzungsbehörde durch Anschlag bekannt gibt, tritt von Montag, den 1. Oktober, an eine neue Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet in Kraft. Über die Gründe und die Ausführung der Sperre ist noch nichts Näheres bekannt.

Allerlei vom Tage.

In London wird am 3. November in der königlichen Kapelle die Trauung des schwedischen Kronprinzen mit der Lady Louise Mountbatten stattgefunden. Die Italiener beginnen bereits mit der Räumung Norus. In Dresden gab es wieder blutige Erwerbstätigendemonstrationen, die zu Zusammenstößen mit der Schutzpolizei führten. In Gleiwitz demonstrierten die Bergarbeiter wegen ungenügender Lohnvorläufe; es gab Zusammenstöße mit der Polizei. Die Hamburger Gewerkschaften proklamierten zur Durchführung ihrer Forderungen eine einseitige Arbeitsruhe. Die Insel Tenedos wurde den türkischen Behörden übergeben. Die Insel Imbros soll in diesen Tagen übergeben werden. In ganz Polnisch-Oberschlesien ist trotz vertraglicher Verpflichtung nicht eine deutsche Schule errichtet worden, dagegen eine ganze Anzahl polnischer. Vor dem Gerichtshof in Mentrest beginnt der Prozeß der Witwe des kanadischen Kapitän Allen gegen

die deutsche Regierung wegen Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 18 000 englischen Pfund für die bei dem Untergang der „Lusitania“ erlittenen Verluste. Zwei Töchter der Klägerin sind bei dem Untergang des Schiffes ertrunken.

Politische Nachrichten.

Neumark statt Bodenmark. Am Reichstagsanhangsterium fand eine Sitzung statt, in der die Währungsfrage nochmals zur Erörterung stand. Es wurden einige Änderungen in der Kodifizierung beschlossen, u. a. auch den Namen „Bodenmark“ in „Neumark“ zu ändern. Aufschneidend ist man dabei von der Entscheidung auszugehen, daß es unabweisbar ist, das neue Geld mit einem Namen zu belegen, der ausschließlich an die Mandats-Territorien der französischen Revolution erinnert. Auch bezüglich der Höhe des Kapitals wurde eine Änderung getroffen.

Das Verbot der „Roten Fahne“. Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Da die „Rote Fahne“ in ihrem Wiederaufleben am 18. September fast in jeder Nummer von neuem Mitglieder der gegenwärtigen Reichsregierung und der preussischen Landesregierung beschimpft und verleumdet und damit zugleich die geltende republikanische Staatsform herabwürdigt, ist die „Rote Fahne“ samt ihren sogenannten Kopfbildern, der roten Fahne für die Provinz Brandenburg, der roten Fahne der Lausitz und der Volkswacht auf die Dauer von zwei Wochen vom Polizeipräsidium in Berlin verboten worden. Der Reichsminister des Innern, Seemann, hat die Polizeiliche Kommunikation „Sächsischer Arbeiterzeitung“ wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit auf drei Tage verboten.

Geplanter Ruck gegen die Warschauer Regierung. In Warschau sind Gerüchte verbreitet von einem geplanten Ruck der Linksparteien gegen die Regierung. Die Regierung hat erhebliche Verleumdungen der Opposition vorgenommen. Die Hauptstadt erhält zwei Divisionen nationaldemokratischer Truppen, während alle verbliebenen Truppen nach dem Westen abtransportiert werden sollen.

Das Echo in der Berliner Presse.

Berlin. Die halbamtliche Mitteltuna über die Berechnung der Reichsregierung mit den Vertretern der besetzten Gebiete über den Abbau des passiven Widerstandes wird von einem großen Teil der Presse kommentiert wiedergegeben. Von den deutschnationalen Blättern äußert sich nur die „Deutsche Tageszeitung“. Diese faßt das Urteil in die Worte zusammen: Die neue Regierung ist jetzt sechs Wochen am Ruder. Ein bisheriges Ergebnis ihrer Politik ist nach außen hin nicht mehr zu verzeichnendes Risiko, nach innen kaum ein besserer, ein Nichts. Das Blatt spricht allerdings nur von einer „Krisenbilanz“. Es handelt sich um immer noch darum, was im Endergebnis gegenüber Frankreich erreicht werde.

Das „Berl. Tagebl.“ rechtfertigt den Beschluß der Reichsregierung über den Abbau des passiven Widerstandes mit dem Hinweis auf die aktuellen Mittel. Dieser Kampf verlohne und die nicht länger zur Verfügung ständen, habe doch die letzte Woche allein 300 Millionen Papiermark gekostet, eine Summe, die in keiner Proportion von Tag zu Tag stehen würde. Deutschland steht den passiven Widerstand abstrakt schließt das Blatt — so hat es zwar eine Schlacht gewonnen; der Kampf muß aber weiter gehen, der Kampf um die Wiederaufnahme des deutschen Bodens, um die Wiederherstellung der deutschen Souveränität und die Behauptung der deutschen Einheit. Diese deutsche Sache muß in den nächsten Wochen entschieden werden.

Die „Voss. Rzt.“ schreibt: Die amtliche Erklärung bedeutet einen Abbruch und einen Anfang. Sie ist ohne Umschweife, was ist, und setzt einen Mut zur Verantwortung, der leider in früheren kritischen Tagen der Deutschen Reiches, abgelehnt hat. Das Kabinett selbst hat in der knapp bemessenen Zeit, die ihm abgemessen ist, alles versucht, um die abgemessene Waffe des passiven Widerstandes noch so wirksam wie möglich zu gestalten im Interesse der Kämpfer an Rhein und Ruhr.

die Gewerkschaft besucht? Mooster meer wijsde nidd, dat Giern Zacharias, wiere fern Schij ausgeriffe iss, van sein Bub uff de Abfah gedreht hodd triehd, daß de Sichelgeschud leithe gebliuwe iss? Fier Eich Jores iss de Dollaar noch vill su niddrig, wie en Luftballon mißder huch gieh un ehr medd, daß marr Eich nimm seß dat.

In oner Raasch iss mei Kadderrine de Grawe ennt. Beim Beder Dehn hoddse schon nimmie dordagehen, su vill Menfche hunn do gestonne. Ehr Zeit, was Zeit! De Rabenaublay war gestobbe voll, un es sein immer mie Mensche dezumme, alde, junge, grad un kloone. Mehrschbens awwer dinne un berre, grad als wonn die siuwe magere Jahn erenngedrohe wärr. Denooch iss Wider ootumme: zwauunferzig medd ner, dreißig Weibseil, siuwe Karn, Weibach, achtzig Jahrdröder sein im Laaschritt ogerid. Gleich druff kam die Diffion Erreichem vun owwe runner un zwa Reschement Hochem vun unne ruff. Die Brigade Walle-Massen hodd nidd gefehd. Immer mie die Ess warn schon un de zwelftaufend Rebb, ohne die Boo, waz noch emol vierunzwöschdaufend warn. Die grenadierreschement „Joresheim“ rüdt an. Erstes Boddaljohn „Bornaasse“, zweites Boddaljohn „Baldaljohn“, drittes Boddaljohn „Gänstibbel“. On de Tied Dwericht Paul un Reschementscheff Orschel. Dess de Ofong vun de Weibachere Waazgeweldaktion. Die Kadderrine nadierlich immer vorneweg, noch Weibach un werre ferid. On Gaaßholle hoddse gar nimmie gedenkt un ehren Rohdomb haddse vegesse. De Schach hodd deßoon geward un die Uffhiewung vun passiven Widerstand iss mer in uff die Knoche geschlahe, daß eich nimmie weischgewe konn. Nach de Belagerung zustand leihd mer in alle Glirre, in de Belagerung hoddse schon Zabbestanzig, geblohe un wonn abgezogen werd, muß marr dehon sei, funt gibds drei Dacht.

Domed griehd Eich Eirn ahle Rumber, de Gänstibbelschörj. Nebbuliganer un Goriempjänger.

Flerschemer Allerlei.

Willa Sonnenschein, von Daag vorm Lekde.

Gure beifomme!

Wonn nor de Klowe hält,
Daß unser Fohn nidd fällt!
Wonn nor de Gori fällt,
Daß unser Klowe hält!

Sulong halle merich
noch aus: sulong de Klowe
brennd, sulong die
Orschel schennd, sulong
de Wald noch stiehd un
unsern Jasder blicht. —
Wonn awwer aach dess
emol nimm iss, do iss
alles veforn. Un es is



baal nimmi. De Laab Kardebrod dreißig Milljon,
des Bindeche Glaasch sechzig Milljone, e Fund wormige
Quetsche zwaa Milljone, e schleeht Alf elf Milljone,
en stinkige Hondess — sibbzeh Milljonen, un da fenn-
der Eich austrehe, wassen, Padeerboom lost! Padeer-
boom-Milljarde-Milljoneleil, de Kuno iss nooch Ameriga
un medd e Welbraas un meer sein beim Stresemann
un leithe uff de Maas. Gelfert hunn ichs nimmi aus-
halle kenne un hunn die Kadderrine fardgeschick, daß
mer emol e bissi Glaasch ins Dibe triehd. E halb
Pinne, deß wer gewiß nidd vill geweesd. Dreißig
Milljone hunn icher meddewe. Beim Beder Ketter
hoddse schon gehaase: „Kadderrine, ess kost zeh Milljone
mie!“, „Ei leid wonn donn Beder?“, „Seidere halwe
Stunn. De Dollaar iss werre gestiehe.“ Do iss meu
Kadderrine Trabb un Kallobß bei Andon enaus gelosse
weil se geglaabt hodd, su schnell kennend der Dollaar
nidd stiehe, wie die Kadderrine laase konn. Wieße sein
Andon kumme iss, war de Dollaar schon zwamol dorts-
geweesd. „Kadderrine, es dud mer lad, ess kost fuffzig
Milljone mie, de Dollaar iss werre gestiehe.“ Do iss

mei Kadderrine im Storm sein Dorn: „Frau Gänstib-
bel, so leid mers duhd, de Dollaar iss gestiegen...“
Draus war mei Kadderrine, Trabb un Kallobß sein
Julius. Bei dem konn doch de Dollaar noch nidd ge-
weest sei. Do hinne in dare Eiseboostroß wiße se jo
aach funt nix, dohi velleest sich doch su schnell tooner.
De Julius war awwer voller Rohus un hodd baal
die Kadderrine enaus geworfe. Beim Schmidd warsch
nidd besser. „Rohbern“, horre gefahd, „mer kenne uns
selbst nimmi helse. Naachds im Bedd triehn ich mich
als emol on de Hoorn. Ze fidd kenne mer zesome
noch to Stidelse Vieh kaase. De morjend hods deles-
soniert, de Dollaar is werre finfmol gestiehe un wonn
des noch su weire gieht, do misse meer uns lehe! Wonn
mer heid e Ruh geschlaht hun un hun des Geld fers
Glaasch beifomme, un kumme uff de Markt, do longt
grad noch fer e aal Gas. Mer giehn al kaput, Kad-
derine, mer seins schon.“ Wonn nor dar Fischkupel
emol su huch stiehe dat, daffer dodebei aach gleich dess
Gnid absterje dacht“ sah die Kadderrine un iss fort
sein Burtard Gleich. Im Enausgieh is se medde Fraa
Zacharias sonnegestuke un do hods noch e loo Krom-
belaasch gewwe fern Schmidt sein Laare. Die Leid
sein halderich e bissi uffgeregt in su Zeire. Die Zacha-
riasen, des haargelosse Jores, hod gleich oogefonge ze
scheime un die Kadderrine iss ach nidd uffs Maul gefalle
un oons-zwaa-drei war de Spektatel do. „Sie brauchen
doch nicht zu klagen, Frau Rippler, sie haben Geld,
Wald und Wiesen. Ihr Mann ist bei Cuno, Sie be-
kommen aach zwei Drittel, und für Ihr Geschäft noch
einmal zwei Drittel von zwei Drittel un was Sie nicht
autwillig bekommen, des wird freiwillig im Feld zehold.
Dreimal wöchentlich gehen Sie in den Wald und Ihr
Mann fahet noch obendrein in die Wiesen.“ Wieße des
gesad hodd, die Fraa Zacharias, do warsch awwer Dag.
„Ehr haargelosse Vellzeig“ hodd die Kadderrine gerufe,
„wonn im Feld ebbes gestohle werd, seins immer die
Flerschemer Zeit. Gar nix, dess immer ess hergelosse
Lumbjöres, gladder donn en Flerschemer wär su dumm
un dat sein Schud uffem Ader leithe losse, wonner emol

Das Ergebnis dieser Bemühungen war negativ. Die hiesige Politik und ihr belästigender Bundesgenosse haben die Aufgabe des passiven Widerstandes ab. Gegen diese Abneigung gibt es für die hiesige Regierung kein Mittel, dessen Anwendung nicht als bedeutend wäre mit Selbstmord, keine Hilfe, die erreichbar wäre. Alle wohlmeinenden Kreise des Landes haben unter diesen Umständen den Rat nicht, entschlossen aus den Tatsachen die Konsequenzen zu ziehen. Das hat der Reichskanzler in den Besprechungen getan.

Kassameldungen.
Berlin. Gerichte, die vor allem im besetzten Gebiet laufen und sogar in der Presse Einlagen gefunden haben, behaupten, daß die Bildung einer Rheinischen Republik die Willkür der Reichsregierung finde. Es macht nicht betont zu werden, daß diese Gerichte jeder Grundlage entbehren. Es liegt auf der Hand, daß ihre Verbreitung damit lediglich den Zweck verfolgt, ihren schändlichen Sonderinteressen zu dienen.

An das deutsche Volk.

Der Reichspräsident und die gesamte Reichsregierung haben unter dem 26. September einen Erlaß an das deutsche Volk gerichtet, in welchem auf die Vorgänge am 11. Januar mit Besetzung des Ruhrgebietes durch französische und französische Truppen Bezug genommen wird. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes, speziell den inhaftierten gedankt wird. Die Regierung gibt kurz die Gründe bekannt, die jetzt zum Abbruch des passiven Widerstandes geführt und fordert die gesamte Bevölkerung auf, ruhig und besonnen den kommenden Dingen entgegenzutreten. Daß die Regierung sich bis zum letzten für die Ausgewiesenen und Verhafteten einsetzt und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jeden Verstoß gegen die Rechte des Reiches zu verhindern wissen werde, wird besonders betont.

Der Ausnahmezustand.

Berlin, 27. Sept. Eine in später Abendstunde veröffentlichte Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Art. 48, Abs. 2, der Reichsverfassung bestimmt zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet, daß die Art. 114 bis 118 der Reichsverfassung außer Kraft gesetzt werden. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit und des Vereins- und Versammlungsrechts, sowie der Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprecheingangsrecht, sowie die Anordnung von Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen, sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der hierfür sonst bestimmten Grenzen zulässig.

Diktatur in Bayern.

München, 27. Sept. Die Korrespondenz Hofmann hat amtlich: Das bayerische Gesamtministerium hat eine Verordnung über einstweilige Maßnahmen zum Schutz der öffentlichen Sicherheit in Bayern erlassen, die bis auf Weiteres den bayerischen Regierungspräsidenten Dr. von Rahr als Generalstaatskommissar beauftragt, an den die vollziehende Gewalt sofort übergeht.

Eine Erklärung Ludendorffs.

München, 28. Sept. General Ludendorff teilt den hiesigen Neuesten Nachrichten mit Bezug auf die Aussagen der bayerischen Volksparteikorrespondenz, daß er nicht im entferntesten daran denke, eine Revolution in Bayern zu machen. Alles, was ihm in der bayerischen Volksparteikorrespondenz unterworfen werde, ist erfunden und völlig grundlos.

Ämtliche Mitteilung an die Militärs.

Berlin, 28. September. Laut „Vorwärts“ teilte der Reichskanzler heute den Vorkämpfern der Entente mit, daß die von der Reichsregierung angeordneten Abwehrmaßnahmen des passiven Widerstandes amtlich mit. Ob die Reichsregierung bereits in den nächsten Tagen ein offizielles Angebot zur Regelung der Reparationsfrage an die Reparationskommission richten werde, unterliege noch der Entscheidung des Kabinetts.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.
Am 10. Oktober 1923 findet die diesjährige Personenaufnahme statt. Dieser Tag gilt zugleich als Tag für die Bemessung der Ermäßigungen beim Bezug im Kalenderjahre 1924 nach dem Familienstand. Die Haushaltsvorstände sind zur geordneten und vollständigen Ausfüllung der Wohnungskarte verpflichtet. Diese Ausfüllung kann auf Grund § 1 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden. Mißstände über diese Forderung ist aus den ausgehängten Plakaten ersichtlich.
Flörsheim, den 28. Sept. 1923.
Der Bürgermeister: Laud.

Kartenbrotpreis.

Nach Bekanntgabe der Reichsgetreidepreise schlagen die Preise für die Lieferung von Brotgetreide an die Einzelverbraucher für rationierten Brotverköstigung ab Montag d. 1. Oktober d. Js. ganz erheblich, etwa um das Sechsfache gegen den bisherigen Preis auf.
Am Montag, den 1. Oktober d. Js. ist deshalb mit einem ganz erheblichen Aufschlag des Kartenbrotpreises zu rechnen. Der bestimmte Preis wird den Gemeinden früher bekannt gegeben, sobald für diese Woche die

Verhandlungen über die Bäckereihilfenlöhne abgeschlossen sind.

Den Magistrat in Hochheim und die Gemeindevorstände der Landgemeinden ersuche ich um sofortigen Hinweis in der Gemeinde.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B. gez. Rigel.

J. No. 2. Kornst. 1325.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 1. und Dienstag, den 2. Oktober wird auf dem Gaswerk Koks ausgegeben und zwar je 1 Zentner auf die Kohlenarten Feld Nr. 18 zum Preise von M. 55 Millionen per Zentner.
Die Ausgabe erfolgt am
Montag von 8—11 Uhr vorm. und 1—4 Uhr nachmittags für die Nr. 1—600
Dienstag von 8—11 Uhr vorm. und 1—4 Uhr nachmittags für die Nr. 601—Schluß.
Die Bezugsscheine sind auf dem Gaswerk einzulösen. Eine Nachlieferung findet auf keinen Fall statt.
Flörsheim a. M., den 28. Sept. 1923.
Der Bürgermeister: Laud.

Gefunden.

Als gefunden wurde abgegeben: 1 Geldbetrag, 1 Hohl Schlüssel, 1 Paar Handschuhe und 1 Heutechen. Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 10 geltend gemacht werden.
Flörsheim a. M., den 26. Sept. 1923.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober findet auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1917 und ihren späteren Erweiterungen eine Viehzählung statt, die sich auf Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstreckt.
Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 30. 1. 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.
Flörsheim a. M., den 29. Sept. 1923.
Die Polizeiverwaltung:
Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Erhöhung der Tariffätze für die Jahre am Main bei Flörsheim am Main.

Es sind zu entrichten: Allgem. Tarif für Flörsheimer Einwohner die das Kopfsteck bezahlt haben.

1. Von Personen einschließlich der Traglast		
Tariffstelle a)	1000000.—	800000.—
aber mindestens zusammen	1500000.—	1200000.—
Tariffstelle b) bei Nacht	2000000.—	1600000.—
aber mindestens zusammen	3500000.—	2800000.—
Tariffstelle c) für 6 Wochentage 12 Fahrten	10000000.—	8000000.—
2. Von Tieren:		
Tariffstelle a)	1500000.—	1200000.—
" b)	1000000.—	800000.—
" c)	500000.—	400000.—
" d)	500000.—	400000.—
3. Von Fuhrwerken, neben der Abgabe für die dazu gehörigen Personen nach 1. und für das Gespann nach 2.		
Tariffstelle a)	3000000.—	2400000.—
" b)	1500000.—	1200000.—
" c)	500000.—	400000.—
4. Von Kraftfahrzeugen neben den Abgaben für dazu gehörige Personen nach 1.		
Tariffstelle a)	10000000.—	8000000.—
" b)	6000000.—	4800000.—
" c)	1500000.—	1200000.—
Bei Fahrten zur Nachtzeit erhöht sich der unter 3 und 4 genannte Tarif um 50 Prozent.		
Frankfurt a. Main, den 25. Sept. 1923.		
Wasserbauamt Frankfurt am Main.		
Der Bürgermeister: Laud.		

Soziales.

Flörsheim a. M., den 29. September 1923.

Theater. Die „Freie Volkshöhne“ teilt uns mit, daß das am Sonntag, den 30. 9. in Aussicht genommene Spiel wegen Nichterteilung der Genehmigung ausfällt.

1 Die Berliner Blätter kosten in der ersten Oktoberwoche ds. Js. 40 bis 50 Millionen Mark. Die Großstadtblätter unserer Umgebung in der gleichen Zeit 15 bis 20 Millionen und mehr. Die kleinen Blätter können ihre Preise bei Weitem nicht in diesem Verhältnis anpassen und gehen deshalb massenhaft ein.

Sport und Spiel.

Verbands-Spiel-Termine der A-Klasse, Nordrheingau
Vorspiel. Bezirk Flörsheim. Rückspiel.
30. 9. 23. Altm. Hochheim 1. 2. — Raunheim 1. 2. 11. 11. 23.
Flörsheim 1. — Weibach 1.
Auf dem hiesigen Sportplatz treffen sich morgen im Verbands-Spiel Germania Weibach gegen Sportverein

09. Schon von jeher lieferten sich beide Vereine hartnäckige Kämpfe, bei denen bald diese bald jene Partei Sieger blieb. Zum 12. Male seit 1919 stehen sich beide erste Mannschaften gegenüber. Von den bisher ausgetragenen Spielen blieb jeder Verein 4 mal Sieger und drei Spiele endeten unentschieden. Morgen werden ebenfalls beide Vereine bestrebt sein, durch einen Sieg die Führung der Tabelle zu übernehmen. Ein scharfer hartnäckiger Kampf ist sicher zu erwarten. Spielbeginn 3 Uhr. Vor dem Spiele spielt die 2. Jgd. gegen die 1. Jgd. des T. und Spv. Raunheim. Die erste Jgd. begibt sich nach Weibach und spielt daselbst gegen die erste Jgd. von Rüdesheim um die Gaumeisterschaft. Spielbeginn um 11.15 Uhr.

Schach. Wie alle Sportzweige, so hat sich auch der vornehmste Geistesport, das edle Schachspiel, in den letzten Jahren einen immer größer werdenden Kreis von neuen Freunden erobert. Dies konnte man ganz besonders auch hier, bei dem am Sonntag vom dem Schachklub veranstalteten Schachtag wahrnehmen. Am Turnier beteiligten sich 40 Herren, von denen nachstehende als Sieger hervorgingen: Lehrer Balz, G. Laßmann, A. Müller, W. Richter, Th. Ruppert, J. Laßmann und R. Minner. Die Herren Alois Fleisch und G. Treusch erreichten gleiche Punktzahl. Das Entscheidungsspiel wird morgen ausgetragen. Im Gastturnier siegte Herr Gärtner Bender. Möge der Geist des schönen Spiels noch manchen fesseln.

Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet am Mittwoch, den 3. d. Mts. nachmittags von 3.30 Uhr ab im Josefschulhaus statt.
Geschäftsf. Aussch. des Wohlfahrtsvereins:
Fritz Noerdlinger, Vorsitzender
Lorenz Hartmann, Schriftführer

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 30. September 1923.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Andacht. 4 Uhr Mütterverein, Die Rosenkranzandachten sind nach der Pfarrmesse.
Montag. 6.30 Uhr M. im Krankenhaus. 7 Uhr Amt für Christian Kraus und Kinder.
Dienstag. 7 Uhr Amt für Schwester Justina.
Mittwoch. 7 Uhr Amt für Franz Joh. Theis.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag nachmittag 2 Uhr Gottesdienst

Für die uns anlässlich unserer VERMÄHLUNG erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir allen, besonders dem Gesangsverein Liederkränz und dem kath. Kirchenchor, unseren herzlichsten Dank!
Lehrer Mathias Korn
und Frau Maria geb. Bullmann.

Prima
Bauernhandkäse
empfiehlt Grabenstraße 50.

◆ 4 Eiserfässer ◆
(je 400 Liter)
geeignet für Pflanzung günstig zu verkaufen.
Karolus G. m. b. H. Flörsheim
Grabenstraße 17.

Kinder mädchen
bei guter Bezahlung gesucht.
S. Rahn, Obermainstraße 13.

Gesang. Sängerbund. Sportverein 09

Sonntag mittag
Trauer
unseres Sängers Peter Hofmann
Zusammenkunft 1 Uhr im Sängerbundheim.

Verloren
wurde am Sonntag vermutlich in der Hauptstraße eine grüne Leinwand Schleife
Wiederbringer erhält Belohnung.
Abzugeben im Verlag der Zeitung.

Heute abend 6 Uhr
Spielerversammlung
im Vereinslokal.
Antiseptischer Wundpuder
ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Kinder.
Apothek zu Flörsheim.

Vermischtes.

Dank zur die Auslandshilfe. An allen den Kinderheilungswerken des Deutschen Zentralaustausches für die Auslandshilfe angegliederten Schulen und Anstalten Deutschlands fanden dieser Tage einfache Feiern statt, die den Kindern ein Bild der Liebestätigkeit vermitteln sollten, die vom Deutschen Reich und von ausländischen Freunden zu ihren Gunsten geleistet wird. Den Mittelpunkt der großen Berliner Feier bildete eine Festlichkeit in der Brauerei Köntzstadt, wo 70 Schulen mit etwa 3500 Kindern vereint waren. Als Vertreter des Reichsernährungsministers Dr. Luther war Ministerialrat Dr. Böse, der Vorsitzende des Deutschen Zentralaustausches für die Auslandshilfe, erschienen. Der Vorkämpfer der Vereinten Staaten von Nordamerika hatte den Botschaftsrat Robbins als Vertreter entsandt. Auch Vertreter der Reichs- und der Landesministerien, ebenso führende Persönlichkeiten der amerikanischen und englischen Quäker wohnten der Veranstaltung bei. Zahlreiche Telegramme, die im Laufe des Tages beim Deutschen Zentralaustausch für Auslandshilfe eintrafen, übermittelten aus allen Teilen des Reiches den Dank der deutschen Kinder.

Gaunereien unter politischer Maske. Aus Florenz wird gemeldet: Hier hielt sich seit einigen Monaten ein Deutscher auf, der seine Persönlichkeit mit großen Geheimnissen umgab. Er deutete an, daß er ein politischer Flüchtling sei, der in den Kapp-Zustand und in die Angelegenheit der Ermordung Erbarers verwickelt sei. Er nannte sich zuerst Baron Melville, später Baron Nulach. Er wohnte bei verschiedenen angesehenen Familien der deutschen Kolonie, vorübergehend auch bei einem deutschen Vektor Vessina. Jetzt ist durch Beschluß des italienischen Gerichts die Auslieferung dieses Mannes an die deutschen Behörden verfügt worden. Es hat sich herausgestellt, daß er kein politischer Flüchtling, sondern ein bekannter Gauner namens Büroermeister ist, der von der deutschen Polizei gesucht wird.

Schließung des Spiel-Kasinos in Bad Gastein. Die österreichischen Bundesgesetze verbieten das öffentliche Glücksspiel. Die Anwendung dieser gesetzlichen Bestimmungen schien geboten, als im Frühjahr dieses Jahres in Bad Gastein ein Kasino eröffnet wurde, das neben anderen Unterhaltungen auch die Gelegenheit zum Spiel bot. Die Provinzialbehörden in Salzburg ließen sich aber durch die Versicherung beruhigen, die der Bürgermeister von Gastein bezeugte, daß es sich um ein ganz harmloses Spiel handle, dem man den Namen „Die Wiener Eisenbahn“ gab. Den Bundesbehörden in Wien kam aber die Sache doch etwas verdächtig vor. Sie ließen das Kasino beobachten, und es stellte sich heraus, daß „Die Wiener Eisenbahn“ nichts anderes war als das verbotene Baccarat. Darauf wurde das Kasino in Bad Gastein alsbald geschlossen.

Ein Flugunfall. Auf der Kleinbahn Gilden-Böhmwinkel entgleiste am Endpunkte in Böhmwinkel ein Zug. Ein Fahrgast wurde getötet, 15 weitere Fahrgäste trugen Schnittwunden durch Glas splitter davon.

Getreidezurückhaltung für die Ausfuhr. Einen offensichtlich ungewöhnlichen Fall von Getreidezurückhaltung hat die Landeswucherabwehrstelle festgestellt. Sie hat bei einem Landwirt im Bezirk Wasserburg 240 Zentner Getreide beschlagnahmt. Der Landwirt hatte weder von der Ernte 1921 noch von 1922 verkauft und wollte das Getreide angeblich zum Kauf einer Ausfuhr für seine Tochter zurückhalten.

Die Leiche im Flugzeug. Auf Ersuchen der Münchener Polizei hat die Budapest-Polizei ein Flugzeug beobachtet, das auf der Fahrt nach Konstantinopel über Budapest flog. Tatsächlich traf der signalisierte Apparat in Budapest ein und landete auf dem Flugplatz. Im Flugzeug befand sich ein Aluminiumkoffer. Es wurde festgestellt, daß dieser Koffer den Leichnam eines 34-jährigen türkischen Mädchens Mla Humla birgt, den die Familie auf diesem Wege von München, wo das Kind starb, nach Konstantinopel sendet, damit es in geweihter Erde ruhe. Die Budapest-Polizei verständigte die Münchener Polizei und wartet deren Einwilligung über die Weiterbeförderung der Leiche ab.

Große Gefangenenerbeute in Dyrpenen. Aus Allenstein wird gemeldet: In der Strafanstalt Marienberg wurden etwa 600 Strafgefangene, angeblich wegen schlechter Verpflegung. Sie zerstörten die Inneneinrichtungen und versuchten gewalttätig auszubrechen. Die Wärter mußten die Wasse gebrauchen, wobei ein Gefangener getötet und mehrere verletzt wurden. Aus Allenstein herbeigeholte Schutzpolizei stellte die Ordnung wieder her.

Was Kinder zu Verbrechern macht. Das Problem des jugendlichen Verbrechens beschäftigt heute die Gerichte aller zivilisierten Völker und hat zur Einrichtung von Jugendgerichtshöfen geführt. Am wichtigsten ist es aber dabei, die Gründe festzustellen, aus denen die Kinder ungesetzmäßig handeln. Der holländische Gerichtsrat Dr. D. Burt hat 200 Fälle genau geprüft, um festzustellen, was die Kinder zu Verbrechern macht. Er erklärte in einem Vortrage, daß es unmöglich sei, Verbrechensursachen als Hauptursache anzunehmen. Nur in 10 Prozent der Fälle konnte man bei den Kindern Verwandte feststellen, die wegen Verbrechen bestraft waren. Auch Armut, Wohnungsnot, Elend sind nicht die wichtigsten Gründe für das Verbrechen der Kinder. Viel schlimmer ist schlechte Erziehung, geringe Beachtung, leichte Gelegenheit der Verführung. Nach habe eine Karte von Anna London unter dem Gesichtspunkt der Verbrechensursachen in der Kindheit gezeichnet. „saute Burt, und ich fand den Mittelpunkt des verbrecherischen Treibens in einer bestimmten Gegend des Bestens, in einer paar Straßen, wo jedes Gebäude ein Theater ein Kino ein Gasthaus oder ein Tanzlokal ist.“

Ein Riesensilberblock. Das wohl den größten zusammenhängenden Block dieser Art darstellend, wurde kürzlich in den kanadischen Silberminen von Neely (Nordliches Ontario) aufgefunden. Der Block hat ein Gewicht von über 2 Tonnen. Er enthält über 20 000 Unzen reines Silber. Der Block soll nicht eingeschmolzen werden, da die kanadische Regierung die Absicht hat ihn als eine Denkwürdigkeit dauernd der Nachwelt zu überliefern. Er wird von der kanadischen Regierung angekauft und im Parlamentsgebäude aufgestellt werden.

Marken mit zwei Schriftarten. Ein neues Markenbild zeigen Briefmarken, die die Reichsdruckerei jetzt in den Tausend-Mark-Blöcken herstellt, und die in Kürze ausgegeben werden. In einem Streifen steht in dessen halber Größe die Zahl 5, darunter die Worte Tausend Mark in Schrift. Ein Band am oberen Rande trägt die Worte Deutsches Reich, ein zweites am unteren 5000 Mark, beides in Druckschrift, also verschiedene Schriftarten auf derselben Marke. In den vier Ecken an Kreise sind vier Posthörner abgebildet. Die Marken werden einfarbig auf Wasserzeichen-Wasserzeichenpapier in den Werken zu 5, 25, 50 und 75 Tausend hergestellt. Zunächst werden die Marken zu 5000 Mark grauoliv und zu 50 000 Mark gelbbraun geliefert.

Zwei Ballons beim Wettflug um den Gordon-Bennet-Pokal verbrannt. Die „Agence Belge“ meldet: Der Aufstieg zum Wettflug um den Gordon-Bennet-Pokal fand unter Teilnahme einer großen Zuschauermenge statt. Infolge des heftigen Windes erlitten ein belgischer und ein amerikanischer Ballon bereits vor dem Aufstieg Beschädigungen. Im weiteren Verlauf der spanische „Polar“ bei Mecheln Feuer. Ein Zylinder wurde getötet, ein weiterer verletzt. Der Schweizer Ballon „Geneve“ ging bei Mail, Provinz Winterthur in Flammen auf. Zwei Insassen wurden hierbei getötet.

Eine Insel in der Nordsee untergegangen. Bei der großen Sturmflut, die vor einigen Tagen die dänisch-schleswigsche Westküste heimsuchte, ist die bewohnte kleine Insel Mand von den Wogen verschlungen worden. Die alten Dämme wurden durchbrochen und die Sturmflut überflutete die ganze flache Insel, alle Lebewesen und Hausvögel mit sich reichend. Wie groß die Zahl der Opfer ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Heiteres vom Tage. Gespräch. Schütze: Findst du noch Müller, der sich die englischen Politiker in die letzte Zeit ganz als tüchtige, unternehmungslustige Kooptelle bewährt haben? Müller: Was willst du damit sagen, Schütze? — Schütze: Na, ich meine man: Amme

rene Friederike nach die andere? — „Nun, Sie haben wieder Ihr Mädchen entlassen?“ — „Ja, wissen Sie, nichts war sie zu nichts zu gebrauchen und am Ende war sie zu allem fähig!“ — „Der liebe Peter, wenn du artig bist, Peter, bringt dir der Storch zu Weihnachten ein Bräutigam.“ — „Das bringt er auch, wenn ich nicht artig bin.“ — Die Selbstkritik. „Wenn Sie einen meinen, Sie hätten einen dummen Jungen vor sich, kommen Sie bei mir gerade an die richtige Adresse!“

Handel und Verkehr.

Dollar: New Yorker Parität vom 24. September 140 835 070 (am Vortage 140 845 070).

Das Goldzollanlagel beträgt für die Zeit vom 24. bis 28. September einschl. 3 479 999 000 v. D. (1 Goldzollmark 34 800 000 Papiermark).

Wirtschaftliche Rundschau.

(Nach dem Stande vom 23. September.)

Allgemeine Lage. In der abgelaufenen Berichtszeit hat die Währungsnotlage fast auf allen Gebieten der deutschen Wirtschaft zu weiteren schweren Störungen der Betriebe geführt. In atomarer Spannung wartet das ganze wirtschaftliche Deutschland auf die bevorstehende Lösung der Währungsfrage, von der endgültig das Sein oder Nichtsein des Reiches und seines wirtschaftlichen Lebens abhängt. Seit dem Geldmarkt. Anzeichen einer neuen Geldmarktlage machen sich augenblicklich am gesamten Geldmarkt wieder bemerkbar. Man wird sehr gut daran tun, sich im Hinblick auf mögliche Entwicklungen und in der Erinnerung an die vor kurzem aufgetretenen und nur unter großen Schwierigkeiten überwindenen Störungen in allen Dispositionen darauf einzurichten.

Börse. Nachdem am Devisen- und Effektenmarkt die Kurse von Tag zu Tag sprunghaft in die Höhe geschossen waren und Milliarden Prozent die Grundlage für viele Aktienkurse bildeten, vollzog sich Mitte der letzten Woche wieder eine beträchtliche Abschwächung. — Am 18. September mit dem Dollarkurs von 350 Mk. war die deutsche Mark unter das Niveau des russischen Rubels gesunken.

Handel, Gewerbe und Industrie. Die Absatzlage macht sich nicht bloß auf dem Inlandsmarkt, sondern auch im Export geltend und wirkt sich aus in zahlreichen Vertriebsunternehmungen und -einstellungen. — Ab 27. d. Mts. treten alle bisherigen Ausfuhrverbote außer Kraft; eine neue Liste wird veröffentlicht. — Angesichts des günstigen Ausfalls der amerikanischen Markt noch zurückgehalten bis ein Rückblick auf das bestmögliche Quantum abgemessen ist.

Dollarmarkt. Im Einkauf von Rohholz im Walde ist sich eine größere Zurückhaltung eingestellt. Anlässe der notwendigen Mengen von Geldern müssen an und für sich die Holzverarbeiter den Veräußerern fern bleiben. Die Preise ihrer Vorräte immer mehr sinken. Auch im Bereich der Fertigwaren beobachtet man Zurückhaltung.

Bankmarkt. Viele begonnene Bauten, die der Verfallzeit nahe waren, müssen eingestellt werden, da die Bankennehmer die Mittel hierzu nicht mehr aufbringen.

Warenmarkt. Das außerordentliche Ansteigen der Preise bringt das Erlahmen der Kaufkraft immer weiterer Kreise mit sich. Dies verschärft auch die Kapitalnotlage vieler Geschäftsbetriebe. Die im Krieges kann man auch wieder fast leere Lagerräume beobachten. — Auf den letzten Samstagsversteigerungen zogen die Preise weiter ganz außerordentlich an. Das Angebot an inländischer Ware ist viel zu gering, um den Bedarf zu decken. Es ist Tatsache, daß wir mit dem Rohmaterialpreisen in Deutschland weit über das Weltmarktniveau hinaus gelangt sind. — Für das kommende Erntungsjahr ist die Einführung der freien Zunderwirtschaft beabsichtigt. — Zur Eindämmung der Einfuhr entbehrlicher und Luxusgegenstände stehen außerordentliche Zollhöhen für bestimmte Warenkategorien bevor.

Ausstellungen und Messen. Auf der Kieler Herbstmesse waren durchweg nur hervorragende Qualitätszeugnisse vertreten. Die Preisgestaltung war auf Goldbasis. — Die Preise der heutigen Messen wird durch die Frankfurter Messe vom 23. bis 29. d. Mts. abgelöst. Russland beteiligt sich ebenfalls als Aussteller auf der Frankfurter Messe.

Landwirtschaft. Zahlreiche Mindererträge in den meiste Gegenden haben die Vorbereitungsarbeiten für die Herbstfeldfrucht sehr gefördert. Die Ernte der Kartoffeln hat einzeln schon begonnen.

Produktenmarkt. Die Entwertung der Mark hat auch weiterhin der Tendenz der Getreide- und Produktenmärkte den Gepräge. Die Preise schienen wieder in Abnahme zu kommen. Die Devisenbasis veränderte sich in die Höhe. Die Umstände sind doch weniger belangreich, weil die Finanzierung der Getreide auf jedem Wege schwieriger wird. Die Marktsituation ist nicht ohne Wirkung geblieben, doch folgen die Preise in viel geringerem Umfang der Dollarkursbewegung als bei einer Verunsicherung der Mark.

persil

das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Soeben erschien
das neue Schlageralbum

Zum 5 Uhr Tee

18
der größten Schlager für Klavier
(mit vollständigem Text) — Ungekürzte Originalausgaben

Aus dem Inhalt:

Liliput Glocken der Liebe Wien, steh, Märchenstadt Und willst du nicht die Meine sein Dance-O-Mania Preis Mk. 4.— zuzügl. d. jeweil. güt. Teuerungszuschl. Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung oder direkt vom Verlag	Sonja Nur eine Nacht sollst du mir gehören Komm tanz Shimmy Schatz besuch mich mal Tesoro mio usw.
---	---

Anton I. Benjamin Hamburg XI

Sämtl. Lack- u. Farbwaren

in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Fleck :: Hauptstraße.

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelversorgung
für das Rhein-, Main- u. Nahgebiet S. m. b. H.
Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gediegener
**Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-
Einrichtungen**
für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teil-
zahlung ohne Preiserhöhung gestattet.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälendsten Kopfweh- und Neuralgie Schmerzen bei Gebrauch von GERMOSAN-Kapseln (s. Ges.) — nach ärztlichem Urteil ein allernächstes Mittel der Gegenwart. Der geradezu hypnotische Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Adaldehyd, Phenazol, Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken — GERMOSAN-Werk (Fabrik München 50)

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler,
das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer-Blätter I. F. Schreiber, München,
Residenzstraße 10.

Flörsheimer Zeitung :: Telefon 59

Insulieren bringt Gewinn.